

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Belegjahre in der Stadt Neuenbürg, M. 1. monatlich 40 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortswerten Vierteljährlich M. 1. 50, außerorts des- selben M. 1. 75, dieu Beleggeld 30 Pf.

Anzeigen nur 3 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinstmögliche Spaltenbreite oder deren Raum. Reklamen 25 Pf., die Restteile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 219

Mittwoch, den 19. September 1917.

34. Jahrgang

## Livland.

Von Oberst J. M. a. n. u. e. l.

Mit der Eroberung von Riga am 3. September 1917 haben deutsche Truppen die Hauptstadt Livlands gewonnen und den südwestlichen Teil dieser Landschaft (treten, deren ältere Geschichte mit dem Deutschtum eng verknüpft ist. Ueber Riga, noch heute trotz russischer Ueberwindung eine deutsche Stadt, ist gelegentlich der Besetzung durch unsere 8. Armee viel geschrieben worden. Es ist daher bekannt, daß Bremer Kaufleute um das Jahr 1200 Riga gründeten, und daß unter dem Schutz des deutschen Ritterordens sich dort und an der Düna deutscher Handel, deutscher Gewerbetreibende, deutscher Bauernstand bis ins 16. Jahrhundert hinein als selbständige Kräfte gehalten haben — eine Vorburg deutschen Wesens und deutscher Art bis auf diese Stunde. Dann kam Riga unter polnische, hierauf schwedische, seit 1710 unter russische Herrschaft. Sie konnte trotz aller Anstrengungen, die seit Alexanders III. Zeiten von Rußland gemacht worden sind, den deutschen Grundzug der Stadt doch nicht vertilgen.

Riga liegt indessen an der äußersten Südwestecke Livlands und gehört in geographischer wie in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht mehr zu Kurland als zu Livland, obwohl es die Hauptstadt des letzteren ist. Deshalb müssen wir bei der Beurteilung Livlands hervorheben, daß sich das Bild deutscher Eigenart, das uns in Riga und dessen näherer Umgebung entgegentritt, nicht ohne weiteres auf ganz Livland übertragen läßt. Das Land unterscheidet sich vielmehr sehr wesentlich von Kurland, nicht nur in bezug auf den Einfluß des deutschen Wesens, sondern auch in allgemeiner geographischer Hinsicht.

Livland wird im Süden von der Düna, im Westen vom Rigaischen Meerbusen, im Norden von Estland, im Osten von den altrussischen Gebieten der Gouvernements Witebsk und St. Petersburg umgrenzt. Es ist ein Land des Waldes, der Seen, der Sümpfe, ernter und nordischer als Kurland, viel weniger von der Kultur berührt als dieses. Das südöstliche Drittel ist fast gebirgig zu nennen. Hier treten dolomitartige Kalk- und Sandsteingebilde zwischen den Seen und tiefeingeschnittenen Wasserläufen hervor. Die Durchbruchstelle der

Düna bei Roterhansen, die Landschaft an der Aa bei Wenden, der Teufelsberg (275) und der Munna Klägg (323 Meter) bei Marienburg dürfen als wirklich schöne Legenden gelten — das Seen- und Bergland um Marienburg verdient sogar den Namen der „Livländischen Schweiz“. Dafür ist das Nordwestdrittel, namentlich das Küstengebiet, das Flußnetz der Pernau und die Gegend am Würzjärewsee von Wald und Sumpf bedeckt. Im allgemeinen ist der Boden Livlands wenig fruchtbar und steht dem Kurlands an natürlicher Ertragsfähigkeit beträchtlich nach. Sand der Seelüste, Lehm und Mergel auf dem Hügel- und Senkenland sind die Grundformen. Indessen haben fleißige Entwässerungsarbeiten und zweckmäßige Bewirtschaftung auf den von Deutschen betriebenen Besitzungen zur Trockenlegung und zur Bodenbesserung geführt, so daß die Viehwirtschaft sehr gut, der Ackerbau meist befriedigende Ernten abwirft. Ein gesundes, nicht zu trockenem Klima, eine Mischung zwischen den Einflüssen der Ostsee und des russischen Binnenlandes, fördert die Landwirtschaft Livlands. Man rechnete 1913 nur 18,5 v. H. des Bodens auf Ackerland, 24,4 auf Wald, 41,5 auf Wiesen, den Rest auf Sumpf- und Unland. Roggen und Gerste, Hafer und namentlich Kartoffeln sind die Haupterzeugnisse.

Die einzige Großstadt ist Riga mit 330 000 Bewohnern, demnach schließen sich als Mittelstädte die Universitätsstadt Dorpat und die Hafenstadt Pernau an. Die Mehrzahl der Siedelungen sind Kleinorte, Dörfer, Einzelhöfe, letztere freundlich bei Deutschen, kälter bei lettischen und estnischen Bewohnern. Die Volkszahl Livlands betrug, einschließlich der Insel Dösel, vor dem Kriege etwa 1 1/2 Millionen Köpfe. Davon entfallen auf die Letten 42, die Esten 41, die Deutschen 5, die Russen 3 v. H., der Rest auf andere Volksstämme. Fast 82 v. H. sind Protestanten, 15 Russisch-Katholische. Der lettisch-estnische Grundstamm, ebenso fremd den Deutschen wie den Russen, überwiegt bei weitem. Ueber ihn steht in kultureller Hinsicht die verhältnismäßig kleine Zahl der Deutschen. Sie vereinigt sich, wie wir sehen, auf Riga, demnach auf Dorpat, dieses als ehemalige Hochburg deutschen Geisteslebens in baltischen Gebieten. Die anderen Städte: Wolmar, Walk, Pernau, Arensburg (auf Dösel) haben einigen deutschen Einschlag. Dazu treten die deutschen Kleingrundbesitzer im livländischen Streifen an der Düna, sowie die Gutsbesitzer des deutschen Adels, soweit sie

sich durch die Zeitläufte ihr Deutschtum erhalten konnten. Livland ist ein Land des Ackerbaues, noch mehr der Viehzucht. Hervorragend hat sich in den letzten Jahrzehnten die Gewerbetätigkeit entwickelt, namentlich die Brauereiwirtschaft und die Holzverwertung. Noch immer sind die Verkehrsverhältnisse recht mittelmäßig. Neben der Danabahn (Riga—Dünaburg) schneidet nur eine große Bahnlinie Riga—Dorpat—Tages (Estland) das Land, dessen Straßen und Wege nach russischer Art viel zu wünschen lassen. Riga hat sich zu einer werdenden Fabrikstadt aufgeschwungen. Die lettische Bevölkerung Livlands wanderte stark in die russischen Industriegebiete ab, wodurch die ohnehin schon schwierige Landarbeiterfrage noch mehr verschärft wurde.

### „Hindenburgs Geburtstagsbitte.“

Aus manchem ersche ich, daß man in freundlicher Gesinnung besonderen Anteil an meinem bevorstehenden 70-jährigen Geburtstage nehmen will. Ich bitte, von allen Festlichkeiten und Glückwünschen, die mir zugehört werden, Abstand zu nehmen. Unser aller Zeit ist zu ernst für Feste, meine Zeit zu sehr durch Arbeit in Anspruch genommen, um persönliche Glückwünsche entgegenzunehmen oder zu beantworten. Wer an meinem Geburtstage für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gedächtnis an unsern gemeinsamen Durchhalten erneuert, und der Kriegsanklage geiznet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.

Großes Hauptquartier, den 9. September 1917.

von Hindenburg

Generalfeldmarschall

## Der Erbe von Oerkedalen.

Roman von E. Höding.

Zuerst wurde eine gute Schule ausfindig gemacht dann sah er sich nach einer passenden Beschäftigung um. Doch er mußte eine Enttäuschung nach der andern erleben. Hatte er vielleicht doch einen Fehler gemacht, daß er in die Stadt gegangen war? Er war durch seinen langen Aufenthalt auf dem Lande so schwerfällig geworden. Während er sich noch besann, ob er diese oder jene Stellung annehmen sollte, hatte sie ihm ein anderer weggeschluppert. Zudem mußte er erkennen, daß er sehr einseitig gebildet war, wie ein Fisch auf dem Trocknen. Arbeit gab es genug hier, aber nicht für ihn.

Aber ungeachtet seiner Niederlagen blieb er sich seiner Energie und Tüchtigkeit wohl bewußt und ließ sich den Mut nicht rauben.

Schon in der zweiten Woche fühlte er sich heimischer. Unbewußt beeinflusste ihn das lebhafteste Getriebe. Der Lärm der Straße störte ihn weniger, er gewann einen gründlichen Einblick in die Verhältnisse, und am Schluß der dritten Woche konnte er seinen Knaben mitteilen, daß er einen Erwerbseweige gefunden habe. Er hatte einen Obst- und Gemüseladen gekauft. Die Kenntnisse, deren er dazu bedurfte, hoffte er sich schnell anzueignen.

In der ersten Zeit verdiente er kaum das Salz zum Brot, aber er merkte, daß er Erfahrungen sammelte, und das war ihm für's erste genug. Unverdroffen strebte er weiter, und nach Verlauf einiger Monate hatte er sein reichliches Auskommen gefunden. Während dieser ganzen letzten Zeit hatte er so wenig als möglich an die bevorstehende Trennung gedacht. Ach, der Kampf in seinem Innern war ja noch immer nicht entschieden.

Eines Tages fand er, aus dem Geschäft kommend, einen Brief von Herrn Weller vor. Dieser hatte sich in Peter Söderströms Auftrag nach Melbourne begeben, um Erkundigungen über Eduards Sohn einzuziehen. Inner-

Abolfs Herz klopfte, als er das Schreiben gelesen. Nun die langersehnte Nachricht gekommen war, bangte ihm vor der Trennung, bangte ihm davor, den Knaben sein Geheimnis zu enthüllen und die Kinder, die sich so zärtlich liebten, voneinander zu reißen.

Aber dann schalt er sich selbst: „Ich bin ein wandlungsfähiger Mann; nun heißt es, den Kopf oben behalten.“ Und er schloß die Augen und träumte sich in die geliebte Heimat zurück, und dann hob sich seine Brust und seine Lippen klüfferten: „Ja, Peter Söderström, jetzt ist endlich meine Stunde gekommen, und niemand soll mir meine Rache schmälern.“

6. Kapitel.

Die Würfel sind gefallen.

Einige Tage nach dem Briefe empfing er ein Telegramm, in welchem Herr Weller sein Kommen für den nächsten Tag in Aussicht stellte.

Langsamem Schrittes ging Abolf seiner Wohnung zu; er fürchtete sich geradezu vor einer Begegnung mit den Knaben.

Die Kinder waren ausgelassener denn je, sie hatten sich nach der Schule noch auf dem Spielplatz herumgetrieben und waren in gehobener Stimmung nach Hause gekommen.

Abolf war nicht wenig stolz auf seine Söhne; sie boten ihm je kaum Ärger verursacht und waren ihm stets eine Quelle reicher Freuden gewesen.

„Wertwüdig, daß ich einen Söderström so lieb haben kann,“ dachte er bei sich, „freilich war Eduard besser, als die andern — nur gut, daß der Junge nicht nach seinem Großvater geraten ist! — Aber Blut ist doch dicker als Wasser.“ Fuhr er fort, „und was gilt's? Ein Rente paßt zum Gutsbesitzer ebenso gut, wie ein Söderström. Wenn's nur erst vorbei wäre!“

Es war still geworden im Zimmer; die Knaben hatten ihre Schulbücher herbeigeht und lernten fleißig; Abolf zündete seine Pfeife an und betrachtete mit halb

Er überlegte hin und her, wie er wohl die Mitteilung am besten anbringen könne. Es war nicht ratsam, noch länger zu warten, denn wenn Herr Weller kam, mußten die Kinder eingeweiht sein.

Und dennoch zögerte er in dem Gedanken: „Blei-leicht ist's die letzte Nacht, die sie zusammen erleben, ich will's ihnen gleich morgen früh sagen.“

Die Knaben unterbrachen seinen Gedankengang mit ihren kindlichen Fragen.

Er lächelte, aber seine Augen trugen dabei einen so sonderbaren Ausdruck, daß Hans schnell aufsprang und ihn liebevoll umarmte: „Fehlt dir etwas, Vater?“ fragte er liebevoll.

„Nein, mein Kind,“ jagte Abolf zärtlich, aber die Augen wurden ihm feucht.

„Du bist so still heute abend.“

„Du mußt wohl nachdenken?“ warf Johann dazwischen.

„Das stimmt,“ erwiderte der Vater, „manchmal hat man besonders viel zu denken.“

„Ich nicht,“ meinte der lebhafteste Johann, „Wollen wir nicht etwas spielen?“

Wald war ein fröhliches Tivoli-Spiel im Gange, aber Abolf verlor fast jedesmal.

So verging der Abend, und die Knaben ahnten noch immer nicht, was ihnen bevorstand.

Nachdem er sie zu Bett geschickt, sah Abolf am Fenster und grübelte.

„Das Leben ist gar nicht wert, gelebt zu werden.“ Nie er ingrimig heraus. „Wir kämpfen und fallen, und machen Pläne, und wenn wir unsere Wünsche erfüllt sehen, sind wir auch noch nicht zufrieden. Ich wollte, ich bing nicht so sehr an meiner Heimat; ich wollte, es hätte nie einen Söderström gegeben. Um des bösen Mammons willen müssen zwei so prächtige Jungen unglücklich gemacht werden und ich dazu. Aber nun bist kein Bedenken mehr, Abolf soll mein rechtmäßiger Besitz der Familie zurückgegeben werden.“

# Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz:

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern wiederholten die Engländer auch gestern ihre starken Dauerstöße gegen einzelne Abschnitte zwischen dem Houthousterwalde und der Yps. Es fanden nur kleine Infanteriekämpfe statt, bei denen die angreifenden englischen Abteilungen durchweg zurückgeworfen wurden. Unsere Artillerie hat die Bekämpfung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Lens, sowie von der Somme bis an die Duse war die Geschützaktivität lebhaft.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Beiderseits der Straße Laon—Soissons und auf dem rechten Maasufer erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien zeitweilig beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen entwickelten sich Vorfeldgefechte, die für uns günstig verliefen.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westlich von Apremont brachten Sturmgruppen von einem Handstreich gegen die französische Stellung eine Anzahl Gefangener zurück.

Oberleutnant Berthold schoß wieder zwei Gegner im Luftkampf ab.

## Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Bogen um Luck, am Unterlauf des Zbrucz und in den Bergen östlich des Beckens von Rezbt Scharhelt zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Bei der

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Warenien

fährten die Rumänen westlich des Serets nach ausgiebiger Feuertvorbereitung bei Barnita und Muncelul mehrere Teilangriffe, die verlustreich scheiterten.

An der Rinnic-Mündung wurden bei einem eigenen Unternehmen Gefangene gemacht.

### Mazedonische Front:

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Lage ist unverändert, könnte man den heutigen Tagesbericht überschreiben. An der Peripherie des großen Oberbogens schickten sich die Engländer zu verschiedenen Vorstößen an, die durchweg zurückgeschlagen sind. Unsere Artillerie hat die Bekämpfung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen. Demnach hat sie in der letzten Zeit dies nicht getan, sei es, weil gewisse Vorbereitungen getroffen wurden, oder weil der Ausbruch eines größeren Angriffs erwartet wird, dessen artilleristische Vorwirkung gedämpft werden soll. An den übrigen Teilen der Westfront verblieb es bei dem üblichen Granatenaustausch und Vorfeldgefechten. Im südlichen Böhmen und den südlich anschließenden Frontteilen zeigten die Russen erhöhte Tätigkeit.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 18. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht erhielt ihr Gepräge durch ziemlich lebhaftes Geschützgefecht, besonders in der Gegend des Froimont-gebirges westlich von Craonne und im Abschnitt von Maiffes. Nach heftigem Geschützfeuer haben die Deutschen einen Angriff auf unsere Stellungen im Walde von Apremont gemacht. Einige Bruchteile des Feindes, denen es gelang war, in unseren vorgeschobenen Stellungen Fuß zu fassen, wurden nach hartem Kampf daran zurückgeworfen. Im Waldgebiet schickte ein feindlicher Handstreich auf unsere Posten am Biolu in unserem Feuer.

Im Abendbericht heißt es u. a.: Unsere Beschießungsgeschwader waren am 16. September bei Tag und Nacht besonders tätig. Unsere Flugzeuge warfen 15000 Kilogramm Geschosse auf Anlagen in Stuttgart, den Flugplatz Colmar, Lager in Fogelbach (?), militärische Anlagen südlich Reg, den Bahnhof Diederhofen, eine Fabrik in Deckingen und den Bahnhof Saarburg ab.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 18. Sept. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Düstlich von Couch und südlich Caovelle reichliche Heberfälle. Einige Gefangene wurden gemacht, zwei Maschinengewehre erbeutet, viele Feinde getötet und die feindlichen Unterhände zerstört.

Unsere Flugzeuge warfen 143 Bomben auf deutsche Flugplätze und feindliche Quartiere, wobei sie viele tausend Menschen aus ihren Häusern vertrieben auf verschiedene Ziele am Boden abfeuerten. Insbesondere wurden 2000 Mann Infanterie mit Maschinengewehrfire aus einer Höhe von 1000 Fuß angetroffen und zerstreut.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 17. Sept. Auf dem nördlichen Gebiet wurden 17000 Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befindet sich der bewaffnete englische Dampfer „Sycamore“ mit 9200 Tonnen Stückgut mit einem Wert von 8 1/2 Millionen Mark.

Paris, 18. Sept. Das Patrouillenschiff Jeanne I ist von einem Rauffahrerschiff in den Grund geholt worden. Der Kapitän und 19 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Paris, 18. Sept. Eine amtliche Mitteilung in den Blättern besagt, der Tauchbootkrieg werde eine sehr ernste Form annehmen, nachdem die deutschen Tauchboote angefangen hätten, in Geschwadern zu kämpfen.

### Der nötige Abstand.

Vor einigen Wochen krenzte eines unserer U-Boote vor dem westlichen Ausgang des Englischen Kanals, um hier den Schiffen aufzulauern, die unserem hartnäckigsten Feinde Lebensmittel und Rohstoffe zuführen wollen. Da nahte von Süden ein tief beladener, lei-

ner Segler, der sofort durch Warnungsschuss zum Brechen gezwungen wurde. Da die Mannschaft in großer Hast das Schiff verließ, konnte das kleine Veiboot von U... sich mit dem Sprengkommando auf den Weg machen, um den Segler zu versenken, der sich als der französische Schooner „Vigourense“ entpuppte, welcher mit 240 Tonnen Erz nach England unterwegs war. Es war erstaunlich, daß man eine derart schwere Ladung einem alten hölzernen Segler anvertraute. Aber bei der immer dringender werdenden Schiffsraumnot pacht man jetzt bekanntlich wahllos jede Ladung in irgend welches alte Gerümpel hinein, das sonst längst auf dem Aussterbeetat stehen würde.

Während die Matrosen auf dem Segler mit dem Anschlag der Sprengpatronen beschäftigt waren, tauchte plötzlich unter Land ein Bewachungsfahrzeug auf, das mit hoher Fahrt näher kam und sofort unter ausgiebiger Kanitionsverschwendung das Feuer auf U... eröffnete. Im allgemeinen taucht man bei solchen Gelegenheiten weg. Jetzt hätte man aber das Sprengkommando im Stich lassen müssen, und dazu konnte sich der Kommandant nicht entschließen. Deshalb wurde das vordere Geschütz besetzt und auf den Bewacher sofort ein rasendes Schnellfeuer eröffnet, was diesen veranlaßte, seine Annäherungsversuche einzustellen. Ungeklärt konnte während dieser Zeit das Sprengkommando die Patronen anbringen und nach getaner Arbeit von dem Segler forttrudern. In dem dichten Hagel der um das U-Boot einschlagenden Granaten mußte sich das kleine Boot seinen Weg bahnen, um an Bord zurückzugeschlagen. Die wackere Geschützbedienung hielt indessen durch schnelles Feuern das feindliche Bewachungsfahrzeug in dem nötigen Abstand. Trotzdem die Granaten in bedrohlicher Nähe des U-Boots einschlugen, gelang es dennoch, das Veiboot und seine Besatzung an Bord zu nehmen und kurz darauf unter den Wasserspiegel unterzutauken, im selben Augenblick, als die Sprengpatronen dem Segler auseinanderrißen. Niemand läßt sich gern bei der Arbeit stören, am wenigsten ein Unterseeboot, wenn es gerade bei der Versenkung eines feindlichen Schiffes begriffen ist.

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 18. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 18. September:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche von Bainsizza wurden vereinzelte, nach starker Artillerievorbereitung unternommene, feindliche Vorstöße abgewiesen. Der Ober des Generalstabs.

## Die Wirren in Rußland.

Aus Rußland laufen andauernd widersprechende Nachrichten ein. Die Londoner „Morningpost“, die erst-däster zu nehmen ist als die „Times“ oder gar die „Daily Mail“, läßt in ihren Berichten aus Petersburg die Sache Kornilows nicht so hoffnungslos erscheinen, als die amtlichen russischen Meldungen sie darstellen. Neuestens berichtet die „Morningpost“, dem General Kornilow und seinem Stabe sei es gelungen, aus der Umzingelung durch die Regierungstruppen in Gatschina zu entkommen. Nur der dritte Teil seiner Truppen habe sich der Regierung ergeben. — Nachrichten aus Finnland zufolge haben die Truppen in Wiborg ein grauenhaftes Blutbad angerichtet. In den Straßen und Häusern wurde eine förmliche Jagd auf Offiziere veranstaltet. 4 Obersten und 22 höhere Offiziere sind auf der Straße ermordet worden. — Kerenski verhängte die Zwangsauslösung der Duma. Die meisten rechtsstehenden Dumamitglieder flüchteten aus Petersburg. — Der Arbeiter- und Soldatenrat faßte mit 279 gegen 115 Stimmen u. a. den Beschluß, daß die verfassunggebende Nationalversammlung sofort einzuberufen und die unverantwortliche Diktatur aufzuheben sei. Kerenski ließ den Beschluß, der angeblich von der zufälligen Mehrheit der Radikalsozialisten im Rat durchgedrückt worden sei (in Wirklichkeit sind diese in der Minderheit), umstoßen und eine Vertrauensfrage stellen. Ueber die Mittel, durch die der neue Beschluß erzwingen wurde, und über die Stimmenzahl, mit der er angeblich angenommen wurde, meldet die Pet. Tel.-Ag. nichts. Kerenski versprach den Verhandlungsmächten, daß er den Krieg bis zum äußersten fortsetzen und keinen Sonderfrieden schließen werde. Das von ihm aufgestellte Programm ist nach der „Dielo Naroda“: Kampf gegen den äußeren Feind, schonungslose Unterdrückung der „extremen Bestrebungen von links und rechts“ (d. h. aller ihm unbenommen Leute). Der Generalstabschef Kerenski, General Alerejew (Kerenski selbst ist bekanntlich „Hochkommandierender“) hat sich nach dem „Lokalanzeiger“ in den Räumen des Kriegsministeriums eine Kugel durch den Kopf geschossen. Vielleicht ist sie ihm durch den Kopf geschossen worden. Der Stockholmer „Sozialdemokraten“ Brantings schreibt, es werden Anstrengungen gemacht, Kerenski und Kornilow zu versöhnen. Das würde bedeuten, daß Kornilow nicht gefangen ist, denn mit einem so gefährlichen Gegner würde der blutdürstige Kerenski sich nicht versöhnen, wenn er ihn in der Gewalt hätte; die Lage Kerenskis scheint vielmehr bedroht zu sein, und da soll wieder die List heraussuchen. Bei dem völligen Mangel an zuverlässigen Berichten ist man, wie gesagt, außerstande, klar zu sehen.

Der größere Teil der englischen Zeitungen, voran die „Times“, begrüßen die Erklärung der Republik in Rußland durch Kerenski. Vor drei Tagen schrieben dieselben Blätter noch Vobaxitel auf Kornilow. — General Gurkow, der in Petersburg gefangen gehalten war, ist nach der „Vörjenszeitung“ verschwunden. — Als die Nachricht von dem Marsch Kornilows auf Petersburg in der Front bekannt wurde, verließen 200 Offiziere die Front; 40 wurden verhaftet, die übrigen sind entkommen.

Aus Budapest wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet. „Az Es“ meldet aus Stockholm: Am Tage, als Ministerpräsident Kerenski gegen Kornilow zog, ließ er sich ohne besonderes aerichtliches Verfahren von seiner Gattin frei-

den und vermählte sich mit Fraulein Tuernow, einem Mitglied des Petersburger Alexandrtheaters. Am gleichen Tage heiratete Minister Stobelew die Sängerin Dawidowa.

Petersburg, 18. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) General Kaledin ist von seiner Stellung als Heilmann der Donkosaken zurückgetreten.

Paris, 18. Sept. Wie der „Temps“ meldet, hat der russische Botschafter in Tokio ein Abkommen unterzeichnet, nach welchem die japanische Staatsbank dem russischen Staat 105 Millionen Yen (420 Mill. Mark) vorstreckt.

Petersburg, 18. Sept. (Neuter.) Aus Moskau (südlich Witebsk wird telegraphiert, daß Kornilow 23 Generalen und Offizieren durch den Generalstabschef Alerejew verhaftet wurden.

Petersburg, 18. Sept. Die Börse feiert den Sieg über Kornilow mit einem Emporschnellen der Kurse. Viele Papiere stiegen um mehr als 100 Prozent.

## Neues vom Sage.

### Hindenburg für einen neuen Burgfrieden.

Berlin, 18. Sept. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat nach dem „Vol.-Anz.“ an den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, den Ehrenvorsitzenden der Vaterlandspartei, folgendes Telegramm gesandt:

Der Aufbruch vortrefflicher Männer erfüllt mich mit großer Freude, weil er ernst und fest und deutlich gemahnt, „über innerem Hader des Krieges nicht zu vergessen“. Trotz der siegverheißenden militärischen Lage geht es noch um unseres Volkes Bestehen und Machtstellung in der Welt. „Wir wollen keine innere Zwietracht“, das sind Worte, die in jedes Deutschen Herz ohne Unterschied der Parteien eindringen und alle Deutschen zusammenschweißen zu einem festen deutschen Vaterlandsknot. „Ich kenne keine Parteien, wir sind heute alle deutsche Brüder und nur noch deutsche Brüder“. Wer gedenkt in diesem Augenblick nicht jenes Rufes, mit dem unser Kaiser in der Stunde des Kriegesbeginns seinem Volke den Siegesweg gewiesen hat. Wohlau, schließen wir von neuem Burgfrieden. Wir verdanken ihm die Wunder der Entfaltung der deutschen Kraft. Im festem Vertrauen auf Reichsleitung und Oberste Heeresleitung geeint, und geführt durch unseren geliebten Kaiser, wird unser Volk den Frieden erhalten, den das Vaterland braucht für neues Blühen und Gedeihen. Einig im Innern, sind wir unbesieglich!

### Weitere Vorschläge des Papstes?

Berlin, 18. Sept. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Haag berichtet, daß nach dem Mailänder Korrespondenten des „Daily Telegraph“ der Vatikan die deutsche und österreichische Antwort auf seine Note empfangen habe. Man erwarte neue und überraschend weitgehende Vorschläge.

### Die Entwertung des Pfunds Sterling.

Berlin, 17. Sept. Ueber die Entwertung des englischen Geldes geben folgende Stellen aus erbetenen Briefen Aufschluß: Die Mieter streiten, ebenso die Rentnier. Die Bohrer in Harland waren drei Tage ausständig, da sie nur Friedensöhnnung bekommen und alle Sachen den vierfachen Preis kosten. Ein Pfund (20 Mark) hat jetzt den Wert von ungefähr 8 Schilling (8 Mark). Ebenso schreibt man am 20. Juni aus Nelson: Die Preise für Lebensmittel sind dreifach. Ein Pfund hat nur den Wert von 8 Schilling 4 Pence. So kannst Du Dir denken, was für einen Kampf ums Dasein wir kämpfen. — Noch schlimmer scheint es in Irland zu sein. Aus Cork wird am 8. August geklagt: Die Preise für alles sind ganz unnatürlich. Ein Pfund reicht nicht weiter als 5 Schilling. Als nach der Kirchenparade die Musik die Königsymme spielte, sang kein Mensch mit. Die Sinner sind alle in Aufruhr. Ich würde mich nicht wundern, wenn es einen neuen Aufbruch gäbe.

### Die Ernte in Frankreich.

Paris, 18. Sept. Der „Matin“ schreibt, die Ernte werde kaum über 37 Millionen Zentner Getreide ergeben, wogegen der Bedarf im vorigen Jahr 85 Millionen betrug. Die Ursachen der geringen Ernte liegen nach dem „Matin“ hauptsächlich in der ungenügenden Bodenbearbeitung und dem Mangel an Düngemitteln.

### Neue Unruhen in Italien?

Lugano, 18. Sept. In mehreren Städten Italiens, so in Mailand, Turin und Florenz, sollen neue Unruhen ausgebrochen sein. Die Grenzen sind streng abgesperrt, auch Privattelegramme werden nicht mehr befördert.

### Branting, Waffenträger der Entente.

Stockholm, 18. Sept. Die gestern veranstaltete Sozialdemokratengruppe, an der sich 10 bis 15000 Personen beteiligten, nahm nach einer Rede Brantings und anderer Kandidaten für die Stockholmer Wahlen eine Entschiedenheit an, die den Rücktritt der Regierung fordert. Stockholms „Dagbladet“ bezeichnet im heutigen Leitartikel Branting als einen Waffenträger der Entente, da er in seiner Rede geäußert habe: Wir wollen, daß die Regierung die Konsequenzen aus dem Vorfall, d. h. der Telegrammaffäre, ziehe, und sich zurückziehe. Dies kommt das Blatt hinzu, nicht anders bezeichnet werden, denn als scheinbare Forderung eines schwedischen Ministerwechsels als direkte Folge eines ausländischen Tuns.

### Das rettende Amerika.

London, 18. Sept. Bei einem Frühstück im Unterhaus zu Ehren des amerikanischen Kongreßmitglieds Cormick am 12. September sagte der englische Schatzminister Bonar Law: „Wir verlassen uns auf Sie (die Vereinigten Staaten), und mit gutem Grunde, denn ich als Schatzkanzler bin jetzt bereit zu sagen, was ich vor 6 Monaten sehr ungern zugegeben hätte, daß nämlich



Frauen mit Kindern, während „Fliegeralarm“ sorglos auf der Straße verblieben. Diese Personen seien damit in ganz unwürdiger und sträflicher Weise und ohne jede Rücksicht auf ihre Angehörigen ihr Leben einer großen Gefahr aus. (3.)

(-) **Stuttgart, 18. Sept.** (Vom Staatsanzeiger.) Die Stelle des ersten Schriftleiters am Staatsanzeiger wurde vom König dem Schriftleiter am „Schwab. Merkur“ Dr. Rudolf Denzel übertragen. Der seitberige Herausgeber Prof. Hermann Haug tritt in den Ruhestand. Prof. Haug ist der älteste Sohn des früheren Stadtschultheißen und Landtagsabgeordneten Haug I von Langenau, O. A. Ulm.

(-) **Stuttgart, 18. Sept.** (Sommertag.) Gestern hatten wir in Stuttgart bei 27 Grad den 43. Sommertag.

(-) **Heimaden, O. A. Stuttgart, 18. Sept.** (Selbstvord.) Die Frau eines auf Urlaub weilenden Soldaten hat sich am Freitag erschossen. Familienstreitigkeiten sollen die Ursache der Tat gewesen sein.

(-) **Brackenheim, 18. Sept.** (Weinherbst.) Der heutige Weintrag wird auf 4000 Hektoliter geschätzt: Gleebronn dürfte 5000, Dürrenzimmern 2600, Reibverg 2400, Haberschlacht 1500 Hl. ernten. Auch in den übrigen weinbaureichenden Orten des Bezirks ist die Ernte gut und meist reichlich. Die Hauptlese beginnt am 24. September.

(-) **Stadheim, O. A. Brackenheim, 18. Sept.** (Weinverkauf.) Der erste Weinkauf wurde hier zu 900 Mark pro Eimer abgeschlossen.

(-) **Tübingen, 18. Sept.** (Von der Universität.) Der Mineraloge Professor Dr. Raden hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Greifswald st. „Tab. Chronik“ angenommen.

(-) **Schramberg, 18. Sept.** (Was alles gestohlen wird.) Wie die „Schramberger Bzg.“ von dem Inhaber des Lichtspieltheaters erfahren hat, ist die Kiste mit den Filmen für die Sonntagsvorstellungen auf der Bahn abhanden gekommen, jedoch das angesagte Programm nicht vorgeführt werden konnte.

**Gerichtssaal.**

(-) **Stuttgart, 18. Sept.** (Höchstpreisüberschreitung.) D. Milchhändler Wilhelm Doster in Gabelberg verkauft in seinem Laden täglich 50-60 Liter Milch, das Liter zu 30 Pfennig, obwohl der Höchstpreis immer noch 28 Pfennig ist. Der in gleicher Sache verurteilte Angeklagte wurde vom Schöffengericht mit 400 Mark bestraft.

(-) **Stuttgart, 18. Sept.** (Ein Kriegsschwindler.) Der 21 Jahre alte Mäher Johannes Dittm aus Baden war im Felde und hatte sich das Eisenerz 2. Klasse erworben; damit nicht zufrieden, legte er sich unbedenklicher Weise das Eisenerz 1. Klasse und verschiedene preussische, bayerische und badische Vertriebspatente an. Einer Hausiererin schwindelte er vor, er sei vermöglicher und in geistlicher Stellung und wolle sie heiraten. Jedoch ihm diese nach und nach 200 Mark gab. Ein Bekannter von auswärts gab ihm 5 Mk., einen Lebensmittelausweis, eine Fett- und Eiermarke, um Lebensmittel hier einzukaufen. Das Geld verbrauchte er für sich

und die Waise will er angeblich verloren haben. Wegen unerlaubter Tragen aus militärischen Auszeichnungen bestrafte ihn das Schöffengericht mit 14 Tage und wegen Unterbrechung mit 5 Tage Gefängnis, von der Auflage des Betrugs wurde er freigesprochen und 14 Tage Unterbringungshaft angerechnet.

**Wutmaßliches Wetter.**

Der Hochdruck im Süden beherrscht die Wetterlage und hat seinen Einfluß neuerdings noch verstärkt. Für Donnerstag und Freitag ist in der Hauptsache trockene, jedoch mehrfach bewölktes, mäßiges Wetter zu erwarten.

ep. **Der Sudd. Ev. Jünglingsbund** veranstaltet am Sonntag, 21. Oktober sein Bundesfest. Im Mittelpunkt der damit verbundenen Tagung wird die Behandlung des Themas: „Was kann zur Neubelebung unserer Vereine nach dem Krieg geschehen“ stehen.

ep. **Lutherschauspiel.** Die Uraufführung des Lutherschauspiels von David Koch findet am Kgl. Hoftheater in Stuttgart statt am 30. Oktober. Für die anschließenden Vorstellungen sind der 1., 2. und 4. November vorgegeben. Der Text des Schauspiel ist als Buch erschienen im Verlag von Richard Kuntel in Stuttgart.

- **Verkehr mit Wild.** Nach einer Verfügung der württ. Landesverorgungsstelle darf der Jagdausübungs-berechtigte Wildgeflügel und Herz und Leber des Wildes für sich verwenden oder an Verwandte und Bekannte abgeben. Von allem übrigen Wild muß er drei Viertel an den zuständigen Kommunalverband abliefern. Auf Antrag kann dem Jäger vom Abnahmekommunalverband weiteres Wild überlassen werden. Der Gesamtanfall an Wild wird den einzelnen Kommunalverbänden nach der Zahl ihrer Verforungsberechtigten zugewiesen. Die Stadt Stuttgart wird in der Hauptsache von der K. Forstdirektion und dem K. Hofjagdwart beliefert. Die Verteilung an die Verbraucher ist Sache der Kommunalverbände. Fleischmarkenpflichtig ist nur Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild und zwar zur Hälfte des Schlachtviehflisches. Die Höchstpreise sind im wesentlichen die jetzigen. Hasen werden nur noch nach Gewicht verkauft. Der Wildverkauf vom Jäger kann künftig, und zwar ohne Verbandschein, nur noch zwischen Jäger und seiner Verteilungsstelle stattfinden. Will der Jäger den ihm verbleibenden Anteil verkaufen, so bedarf er hierzu eines Verbandscheins.

- **Milchpreise.** Nach den Mitteilungen des K. Stat. Landesamts ist der Literpreis für Kuhmilch in den 51 Großstädten im Juni auf 36,5 Pfennig gestiegen; im Januar 1917 betrug er durchschnittlich 32,9 Pfg., im November 1916 31,7 und im November 1915 27,7 Pfg. Der Preis für Stuttgart beträgt 30 Pfg., wie München, während Nürnberg (26) und Augsburg (28) einen niedrigeren Milchpreis haben. In manchen kleineren Städten kommen außerordentlich hohe Milchpreise vor; so wird von Stargard ein Preis von 56, Krieg 52 von Vorn, Hamburg 50 Pfennig gemeldet.

**Mutterhäuser.** Die Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Volkswirtschaft in Leipzig hat die Gründung und Eröffnung einer Mutterhäuser beschlossen, die als Vorbild gedacht ist für weitere Mutterhäuser im Reich. Man gedankt unter anderem Lehrkräfte auszubilden, die in den oberen Klassen der Volkshochschulen und höheren Mädchenschulen Kindeskunde lehren als vorbereitende Unterricht für die Mutterhäuser.

**Wiederzuerkonnener Silberbergbau.** Der anhaltische Blei- und Silberbergbau in Neudorf im Harz (Kreis Ballenstedt), aus dessen Ausbeute früher mancher „Sagenstaler“ entsprechender Umrisse geprägt wurde, war im Jahre 1912 vollständig wegen Unrentabilität eingestellt worden. Jetzt, wo das Silber ganz bedeutend im Preise gestiegen ist, ist er unter der Firma Gesellschaft Pfaffenberg wieder aufgenommen und auch mit nochmaliger Verhärtung der vom früher her noch vorhandenen Schmelzöfen schon begonnen.

**Teure Briefmarken.** In Berlin wurde eine alte Briefmarkenmünze veräußert, wofür 178000 Mark erzielt wurden. Den höchsten Preis erzielten eine Oldenburg 1/2 Groschen im Wert mit 2500 Mark. Bismarck 1/2 Sch. Schwarz mit 2190 Mark. Rumänien 1858 54 Para 2125 Mark.

**Post ohne Briefmarke.** In den Postämtern sind empfohlen, die Briefe vorläufig nicht mehr mit einer Freimarke zu versehen, sondern die Briefe an den Posthalter gegen Entrichtung der Gebühr abzustempeln, wie dies bei Massenankommungen jetzt schon in Süddeutschland üblich ist. Mit den 12 Milliarden Briefmarken, die jährlich in Deutschland verbraucht werden, könnten einschließlich Zubehör etwa 20000 Zentner Papier und 200 Zentner Klebbaumöl erbracht werden.

**Die Schweizer „Kriegssoße.“** Seit September 1914 hat die Schweizer Post 39 686 000 Briefpostgegenstände u. 58 371 000 000 Pakete vermittelt, außerdem wurden an französische, belgische, russische, russische und serbische Kriegsgefangene in Deutschland und an italienische Gefangene in Österreich 4930 000 Brotkörner im Gewicht von rund 8 806 000 Kilogramm abgeliefert, wobei die Einrichtungsgegenstände nicht mitgezählt sind. Dieses Brot ist übrigens zum größten Teil nicht aus Schweizer Mehl hergestellt. In Prekanneffnungen für Kriegsgefangene wurden 7 831 278 Stück im Betrage von 111 773 436 Franken weitergeschickt.

**Sahkart absetzen.** In Hamburg wurden vier Personen verhaftet, die im Besitze von Hunderten von entwerteten und neuen Eisenbahnfahrkarten und von zwei Handdruckpressen sowie Apparaten waren, mit denen die Karten den Gültigkeitsstempel erhielten. Durch einen Frankfurter Bahnschaffner besorgten sich die Betrüger entwertete Fahrkarten, auf die sie sich für angeblich nicht abgefahren. Strecken das Geld herauszahlen ließen. Weitere Spuren führten nach Worms. Hier stellte die Polizei zwei inzwischen auch verhaftete Händler fest, die zusammen mit den Hamburger Betrügern einen großen Schwindel mit Nachnahmebeträgen auf in Frankfurt, Hamburg und anderen Städten aufgebundene wertlose Güter vorbereitet hatten. 40 zur Abfindung bereitgestellte Aktien wurden in Worms beschlagnahmt.

**Wie der Schleifhandl arbeitet.** In einer Schleiffabrik in Berlin wurden für 37000 Mark Schirme und Seidenstoffe geflochten. Da bei dieser Tage ein Händler namens Seidmann, ein „Kuppeler“ aus Port Said der Firma für 12000 Mark Seide an. Der Inhaber kannte in dem Muster die bei ihm gestockene Seide. Der Kerl wurde festgenommen. Es stellte sich heraus, daß die gestohlene Seide an einen Händler um 7 Mark das Meter verkauft war; von diesem erwarb sie Seidmann und gab sie um 7,10 Mark an den Händler Lewy weiter, der sie um 10 Mark verkaufte.

**Die Kartendiebstahl.** Der jugendliche Arbeiter Ewald Wobberg in Berlin trieb einen umfangreichen Handel mit gestohlenen Briefmarken, die er zu 3,50 Mark das Stück verkaufte. Er wurde zu 1 Jahre Zuchthaus verurteilt.

**Kohlentour in die Schweiz.** Im Monat August betrug die Kohlenzufuhr aus Deutschland 189,103 Tonnen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Bekanntmachung.**

Die Bekanntmachung des Oberamts Neuenbürg vom 13. Sept. 1917 betr. **Obstverkehr** wird durch Anschlag am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wildbad, den 18. September 1917.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Bezirkshofgetreidestelle Neuenbürg. Geflügelfutter-Angebot.**

Wir haben zur Verfügung  
330 Ztr. **Geflügelweichfutter** a 20. H. 10 Z ab Neuenbürg  
350 Ztr. **Fruchtabfälle** a 12. H. 10 Z " "  
20 Ztr. **Rüchelhörnerfutter** a 30. H. 60 Z " "  
Bestellungen auf vorstehendes Geflügelfutter sind **sofort** auf dem Meldeamt zu machen.  
Wildbad, den 18. Septbr. 1917.  
Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse)**

nimmt Zeichnungen auf die **neue Kriegsanleihe** von Einlegern und anderen Personen entgegen. Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.

**Zur freiwill. Ablieferung beschlagnahmter Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Bronze**

je **Mittwochs nachm. von 2-5 Uhr.** Unter die beschlagnahmten Gegenstände fallen insbesondere: Garderobehaken, Gardisenstangen, Treppenläuferstangen, Treppenschuhstangen, Wärmflaschen, Biertröpfe an Betten und Garderoben, Leuchter an Klavieren, Aufhängeschilder der Barbiers, Heizkörperbekleidungen, Briefkastenchilder, Garderobehaken, Griffe an Badewannen und Türen, Bekleidungsbleche an Türen, Schaufelstern, Rassenhalter und Fahrstühlen, Namenschilder, Pfeilerbekleidungen, Handtuchhalter, Tropfbleche, Schaufelsterndekorationen und Geschäftsausstattungen und anderes mehr aus Kupfer und Messing. Treib- und schiebbare Türgriffe sind nicht beschlagnahmt.  
Bis 31. August d. J. wird ein erhöhter Preis bezahlt. Baldige Ablieferung ist deshalb und bei dem dringenden Bedarf empfehlenswert.  
**Metallsammelstelle Wildbad.**

Ein tüchtiger **Fuhrmann** wird gegen gute Bezahlung sofort gesucht.  
**Papierfabrik Wildbad.**

**7. Deutsche Kriegsanleihe**

bestehend aus:  
**5 % Deutsche Reichsanleihe** (Zinsen auf 1. April und 1. Oktober)  
wenn Stücke verlangt werden bei Einträgen ins Schuldbuch (mit Sperre bis 15. Okt. 1918) **98 %**  
**97,80 %**

**4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen** (Zinsen auf 2. Juni und 1. Juli) **98 %**  
Diese Schatzanweisungen sind ab 1918 zu **110 %** auslosbar, sie können unter Umständen ab 1927 in **4 %** zu **115 %** auslosbare, oder ab 1937 in **3 1/2 %** zu **120 %** auslosbare Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Den Zeichnern der neuen 4 1/2 % Schatzanweisungen ist es gestattet, frühere Kriegsanleihen bis zum doppelten Betrag der neuen Zeichnung, in neue Schatzanweisungen umzutauschen.  
**Wir sind zu Auskünften über die näheren Einzelheiten jederzeit bereit, und nehmen Zeichnungen bis Donnerstag, 18. Oktober d. J. mittags 1 Uhr entgegen.**

Die Stücke sämtlicher Kriegsanleihen bewahren wir kostenlos auf.

**Stahl u. Federer, Aktiengesellschaft**  
**Filiale Wildbad**  
(vorm. Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. H.)

**Einige Küchen-Mädchen** werden in Jahresstelle gesucht.  
**Kgl. Badhotel.**

**Cannstatter Geld-Lotterie.**  
Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen wöchentlich.  
1. Ziehung: 27. Sept. 1917. 2. Ziehung: 22. Nov. 1917.  
4722 Geldgewinne 80000 Mark.  
1. Hauptgewinn: 25000 Mk. 1. Hauptgewinn 10000 Mk.  
**Chr. Schmid u. Sohn,**  
Cigarren-Spezial-Geschäft,  
König-Railstr. 71.

Gut erhaltene **Fässer** billigst zu verkaufen.  
Frl. Treiber,  
Hauptstr. 99

**Waldgestärke-Ersatz**  
vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparjam und bequem im Gebrauch in Pat. zu 25 Pfennig empfiehlt  
**Carl Wilh. Gott.**

**Cravatten,** schwarz und farbig,  
**Herren- und Damen-Schuhe,** Spitzenstoffe, schwarze  
**Spitzen und Bettelinsätze** empfiehlt zum billigsten Tagespreis **Robert Rievinger.**